

Refektoriums ist sehr kompliziert, interessant und reich und stellt ein Musterbeispiel für den hohen Stand der Baukunst am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jh.s dar<sup>4</sup>. Neben Spitzbögen und -gewölben findet man auch Rundbögen und flache Überdachung.

Daß ein Teil des sonst durchweg zweigeschossigen Palastes durch Verringerung der Höhe des Erdgeschosses bei gleichbleibender Höhe des oberen Stockwerks dreigeschossig ausgeführt wurde, ist eine kühne Geste und erklärt sich aus funktionalen Erfordernissen.

Die Kamine, die in den Palästen der frühen Zeit im Erdgeschoß angelegt wurden, wurden hier in das obere Stockwerk verlegt.

Als Baumaterial wurden Ziegel und Feldsteine verwendet.

Die Gruppe der spätfeudalen Paläste beginnt mit dem Palast Zhrakara in Alwani

aus dem 16. Jh. und setzt sich bis zum 18. Jh. fort. Bei den Wohnbauten dieser Zeit tritt ein neuer Bautyp in Erscheinung, der durch Transformation des alten entstand. Der Bischofspalast von Alawerdi gehört in diese Reihe von Denkmälern, bei denen auf der Grundlage des amphiladischen Typs der mittelfeudalen Paläste eine kompositionelle »Auflösung« beginnt, die zur Bildung des neuen, turmartigen Wohnhaustyps führt.

Der von russischen Gesandten in Dokumenten beschriebene Palast<sup>1</sup> entspricht dem tatsächlich existierenden. Aufgrund ihrer Beschreibung und der von G. Tschubinashwili in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts begonnenen Forschungen kann der Palast heute in das Ende des 16. und die ersten Jahre des 17. Jh.s datiert werden. Er zeigt, daß der vom 8.–11. Jh. entwickelte Palasttyp noch fünf Jahrhunderte später lebendig gewesen ist.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> ქართლის ცხოვრობა, IV, ბატონიშვილი ეახუშტი, აღწერა სამეფოსა საქართველოსა, Tbilisi 1973, 549.

<sup>2</sup> Г.Н.Чубинашвили, Архитектура Кахетии, Tbilisi 1959, 525.

<sup>3</sup> Unterschiedliche Bauweisen bedeuten nicht immer, daß Gebäudeteile zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Ein derartiges Verfahren ist in der Baukunst Kachetiens häufig anzutreffen.

<sup>4</sup> Г.Н.Чубинашвили, op. cit., 536.

<sup>5</sup> Посольство князя Мышечского и дьяка Ключарева в Кахетию, изд. М.Полиевктова, Tbilisi 1928.

*Irina Nikoleischwili*

#### **Georgische Ikonostasreliefs des 10.–11. Jahrhunderts mit Darstellungen historischer Persönlichkeiten**

Während die Darstellung historischer Persönlichkeiten in der georgischen Kunst im Bereich der Malerei und des

Reliefs verhältnismäßig gut erforscht ist<sup>1</sup>, wurde dieses Thema im Bereich der Kleinkunst der Ikonostasen bisher nicht



Abb. 1: Ikonostas von Skhieri

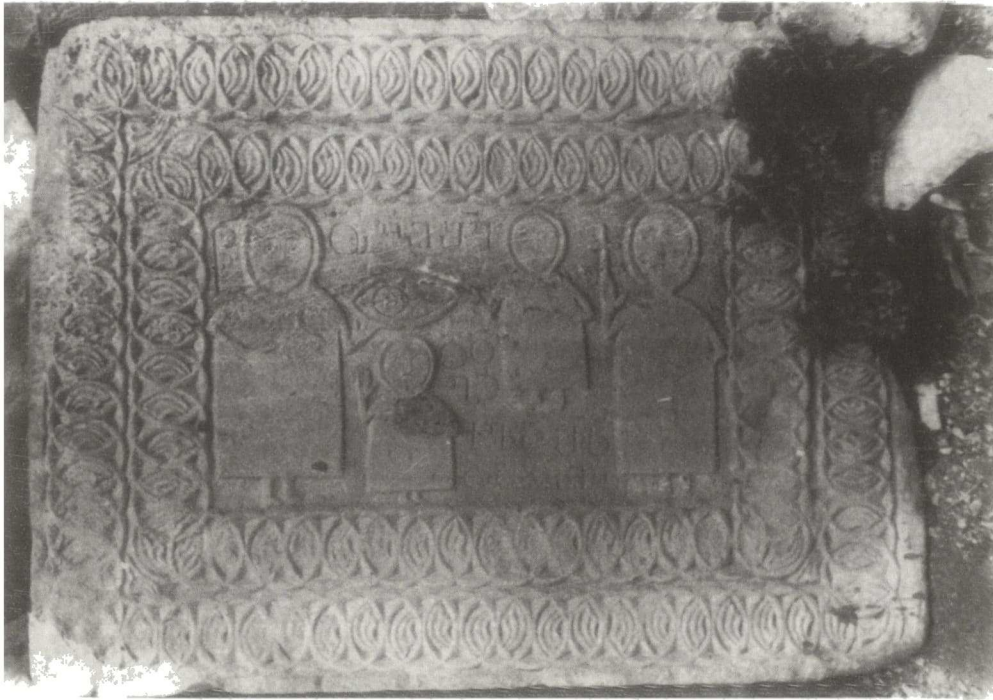


Abb. 2: Ikonostas von Saorbisi

untersucht. Die steinernen Ikonostasen, von denen ein großer Teil bis in unsere Zeit wenigstens teilweise erhalten blieb, bieten ein beachtliches Material für die Entwicklung der mittelalterlichen Plastik. Die mit figürlichen Reliefs verzierten Ikonostasen bilden eine eigene Gruppe, die gegen Ende des 10. und zu Beginn des 11. Jh.s innerhalb der Entwicklung der georgischen Plastik eine wichtige Stellung einnimmt<sup>2</sup>.

In Georgien haben sich nur drei Ikonostas-Tafeln aus dem 10.–11. Jh. erhalten, auf denen historische Persönlichkeiten wiedergegeben sind. Die Darstellungen historischer Persönlichkeiten in der georgischen Wandmalerei, im Reliefdekor der Kirchen und in der Kleinplastik des Mittelalters sind eng mit dem Programm

der religiösen Kunst verbunden. Die weltlichen Persönlichkeiten werden meist in flehender Haltung dargestellt, dem am weitesten verbreiteten Thema in der gesamten christlichen Welt. Daneben finden sich auch Szenen, in denen die weltlichen Persönlichkeiten Christus, der Muttergottes, einem Erzengel o. a. das Modell der Kirche überreichen. Bisweilen zeigen die Kunstwerke auch ein ikonographisches Programm, bei dem Christus und die Heiligen die historische Person, meist den König oder einen großen Fürsten, als den Stifter segnen oder ihm eine Krone aufsetzen. In Georgien findet sich diese Szene in den Malereien von Mazchwarischi, Gelati und Ananauri<sup>3</sup>.

Auf der Ikonostas-Tafel von *Skhieri* aus dem 10. Jh. ist die historische Persönlich-

keit – der Inschrift nach ein gewisser Iowane – mit seinen Kindern Ioseb und Ahron in flehender Haltung dargestellt. Die Tafel wird durch Ornamentbänder in vier Teile gegliedert, die aber zusammengehören und eine Gesamtkomposition bilden. In der oberen Hälfte sind die Erzengel Michael und Gabriel dargestellt. Letzterer schlägt auf eine Pauke und verkündet der Welt das Nahen des Jüngsten Gerichtes. In der unteren Hälfte steht links Iowane mit seinen Söhnen, rechts dagegen eine Figur in einem Umhang, der die Inschrift *ბოგო* (Priester) beigelegt ist. Der Priester hält ein Weihrauchgefäß in der Hand. In seiner Haltung scheint er den Herrn zu beweihräuchern und für das Seelenheil des Verstorbenen zu beten. Das Weihrauchgefäß, das in der Liturgie des Gottesdienstes verwendet wurde, symbolisiert in dieser Szene eine liturgische Handlung.

Die Szene, die auf der Tafel von Skhieri dargestellt ist, muß den Teil einer Komposition bilden, deren zweiter Teil wahrscheinlich auf einer jetzt verlorengegangenen Tafel zu suchen ist. Die Darstellung des trommelnden Erzengels läßt vermuten, daß dies die Szene der »Verbannung in die Hölle« oder des »Jüngsten Gerichts« war. Eine ähnliche Szene erscheint in Ratscha auf einem Relief in der Kirche von Dshoisubani<sup>4</sup>, wo in der Szene des »Jüngsten Gerichts« ebenfalls ein trommelnder Engel dargestellt ist. Der Eindruck, daß auf der Ikonostas-Tafel von Skhieri eine liturgische Handlung wiedergegeben ist, wird durch den Umstand verstärkt, daß auf den Säulen des Ikonostas Geistliche zu sehen sind, die Weihgeräte und Kerzen in den Händen halten.

Ganz anders ist die Szene auf einer Tafel des Ikonostas von Saorbisi (10. Jh.) aufgebaut. Leider ist auch hier nur eine Tafel erhalten geblieben<sup>5</sup>. In einem ornamentierten Rahmen steht eine einzige Komposition. Wie aus der Inschrift hervorgeht,

handelt es sich bei den *en face* dargestellten Figuren um die Mutter und die Kinder des im 10. Jh. wirkenden Eristawi von Kartli, Katar. Da die Zeichnung primitiv ist, fällt es schwer, die Figur der Frau zu identifizieren; sie steht links in Gebetshaltung. Rechts von ihr sind, ebenfalls in Gebetshaltung, zwei kleinere menschliche Figuren angeordnet, und am rechten Rand der Gruppe scheint die Figur eines Priesters abgebildet zu sein, der ein Kreuz und ein Weihrauchgefäß in der Hand hält. Sehr interessant ist die in der Mitte der Figuren horizontal angeordnete Gestalt eines »eingewickelten Säuglings«. Ob die Annahme von G. Tschubinaschwili zutrifft, daß es sich hierbei um die Seele eines Verstorbenen handeln könne<sup>6</sup>, kann erst durch zukünftige Forschungen geklärt werden; allein die Tatsache einer solchen Darstellung ist bemerkenswert.

Leider wissen wir nicht, wie der Ikonostas insgesamt aussah und welche Szene die andere Tafel trug; nach einem erhalten gebliebenen Fragment zu urteilen, war auch hier der Teil einer liturgischen Handlung wiedergegeben, mit betenden historischen Persönlichkeiten und einem Priester, der den heiligen Georg um Gnade bittet.

In dem kompositionellen Aufbau dieser Ikonostas-Tafeln aus dem 10. Jh. kann man eine gewisse Einheitlichkeit bemerken, auch wenn sie unterschiedlich gestaltet sind. Auf dem Ikonostas von Saorbisi sind die Figuren nebeneinander angeordnet. Die Reliefhöhe ist gering, die Binnenzeichnung ist flach und durchbricht kaum die Oberfläche des Steins. Körper, Gesicht und Kleidung sind schematisch wiedergegeben, die Proportionen stimmen nicht, den Figuren fehlt die Plastizität. Der Bildhauer ist nicht daran interessiert oder nicht dazu fähig, die Figuren und ihre Form differenziert darzustellen; sie sind durch eine starre und schematische Haltung gekennzeichnet.





Abb. 3: Ikonostas von Sedaseni

Auf der Relieftafel von Skhieri dagegen lösen sich die Figuren stärker vom Reliefgrund. Der Künstler versucht mit Erfolg, den Körperteilen abgerundete Formen zu geben. Durch die Aufteilung der Tafel in vier Felder werden die einzelnen Darstellungen stärker akzentuiert, die Komposition wird durch Schlichtheit und Klarheit

gekennzeichnet. Auch wenn das Relief eine Reihe von schematischen Elementen aufweist, ist das Gewand der Figuren linienhaft-dekorativ bearbeitet.

Ganz anders sind die historischen Persönlichkeiten auf einer der in die erste Hälfte des 11. Jh.s datierten Ikonostas-Tafeln von *Sedaseni*<sup>7</sup> dargestellt. Die aus

grünlichem Tuff gefertigten Tafeln sind fast vollständig erhalten. Eine der beiden Ikonostas-Tafeln zeigt Simeon Stylites, die andere zwei einander zugewandte weltliche Persönlichkeiten, die sich die Hand reichen. Die eine von ihnen ist der Inschrift nach Kachetiens König Kwirike III. Korepiskopos, die andere der ossetische König Urdure, der sich später mit dem georgischen König Bagrat IV. verschwangerte. Auf dem Rand der Tafel erscheinen in einem mit Pflanzenornamenten geschmückten Rahmen in Medaillons geistliche und weltliche Würdenträger, die mit dem kachetischen und dem ossetischen Königshof verbunden waren. Jedem ist eine Inschrift beigegeben. Die weltlichen Personen halten Schwert, Speer oder Schild in der Hand. Die Figuren im Mittelfeld der Tafel sind in Königsgewänder gekleidet, was auf ihre königliche Herkunft hinweist. Mit ähnlichen Diademen und Loronen ausgestattete Figuren sind in der georgischen Malerei vielfach anzutreffen. Während beide Figuren die Königskrone tragen, deutet die Thorakia auf dem Gewand der rechten Figur einen Unterschied an<sup>8</sup>. Die Thorakia ist auf Stifterdarstellungen in Georgien nur in der Malerei von Ateni (Königin Isducht) und auf einer Treibarbeit am Triptychon von Chachuli (Königin Mariam) anzutreffen. In allen anderen Fällen tragen weibliche Heilige die Thorakia. Die Person auf der Ikonostas-Tafel von Sedaseni ist offensichtlich königlicher Abstammung und männlich. Insofern handelt es sich bei dieser Ikonostas-Tafel um das einzige Beispiel dafür, daß auf einem Steinrelief ein Männergewand mit einer Thorakia geschmückt ist.

Bei der Ikonostas-Tafel von Sedaseni ist das Hauptproblem das Körpervolumen der Figuren und dessen plastische Gestaltung. Die Unterscheidung verschiedener Reliefschichten und die Wiedergabe der Volumina der Einzelteile auf den Ikonostas-Tafeln von Sedaseni zeigen gegenüber den Denkmälern des 10. Jh.s eine kompliziertere Auffassung der Körperlichkeit der dargestellten Figuren. Der ornamentierte Rahmen, der die Tafeln umgibt, gliedert das gesamte Bildwerk, fördert die Wahrnehmung des Reliefs und hebt es hervor. Die dargestellte Szene nimmt offenbar auf das politische Bündnis der Könige Bezug; eine derartige Komposition ist in der Geschichte der georgischen Kunst einzigartig.

Seiner Ausführung nach vergleichen manche Forscher den Ikonostas von Sedaseni mit einem getriebenen Heiligenbild. Bekanntlich werden Ikonostas-Reliefs im Unterschied zu Fassadenreliefs vom Betrachter in der in sich abgeschlossenen Umgebung des Kircheninneren wahrgenommen. Ideell kommt den Ikonostas-Tafeln die gleiche Bedeutung zu wie Heiligenbildern. Aus diesen Gründen besitzen die Ikonostas-Reliefs einen unabhängigen künstlerischen Wert, der seinerseits die Ähnlichkeit mit Treibarbeiten und den Unterschied zur monumentalen Plastik bedingt.

Die hier behandelten Ikonostas-Reliefs mit Darstellungen historischer Persönlichkeiten aus dem 10.–11. Jh. bilden somit innerhalb der georgischen Kunst eine fast gänzlich unabhängige Gruppe der bisher bekannten Werke mit Stifterfiguren, die über so gut wie keine Analogien verfügt.

#### ANMERKUNGEN

<sup>11</sup> Г.Алибегашвили, Светский портрет в Грузинской средневековой монументальной живописи, Тбилиси 1979; Н.Аладашвили, Монументальная скульптура Грузии, Москва 1977.

- 
- <sup>2</sup> Р.Шмерлинг, Малые формы в архитектуре средневековой Грузии, Tbilisi 1960, 120.
- <sup>3</sup> Г.Алибегашвили, *op. cit.*, 71–75; Т.Вирсаладзе, Фресковая роспись художника Микаела Маглакела в Мацхвариши, ქართული ხელოვნება 4, 1955, 186–189.
- <sup>4</sup> ნ.ალადაშვილი, ჯოისუბნის რელიეფები, საბჭოთა ხელოვნება 7, 1979, 79.
- <sup>5</sup> Г.Чубинашвили, Саорбисская церковь, Вопросы Истории Искусств, I, 1970. 280–282.
- <sup>6</sup> Г.Чубинашвили, *op. cit.*, 282.
- <sup>7</sup> ი.ნიკოლეიშვილი, ზედაზნის კანკელის ფილაზე გამოსახული ისტორიული პირების იდენტიფიკაციის საკითხისათვის, თსუ შრომები, Tbilisi 1987.
- <sup>8</sup> Н.Кондаков, Македония, S.-Petersburg 1909, 50–57, Taf.9; ნ.ჩოფიკაშვილი, ქართული კოსტუმი VI–XIV სს., Tbilisi 1964, 67.